



DAS ENDE DER FOTOGRAFIE?
Ob Analog, ob digital
Isses erst weg, ist das
egal.



DAS ENDE DER HOCHSCHULPOLITIK?
Ob LiLi, NAWI oder
GRAS. Nach der Wahl
ist vor der Farce.



DAS ENDE DES BERGBAUS?
Ob Kohle, Stahl, kurz:
Industrie. Im Ruhrge-
biet vergisst man's nie.



DAS ENDE DES SEINS?
Ob denken, sein oder
Descartes. Im Schau-
spielhaus wird es be-
fragt.

:bszank – Die Glosse

Verkaufsoffen zu Heiligabend. Biep. Widmete man dem Kapitalismus eine Biographie – biep – sie sollte diesen Titel tragen. Besinnliches Beisammensein in familiär-festlicher Vorfreude auf den bevorstehenden Hedonismus, der leger in Soutane vorbeiflanziert. Biep. Oder doch lieber in die Hände gespuckt und ran an den Speck? Verkackte Familienfeste hat man schließlich genug, aber Feiertagszuschlag gibt's nicht jeden Tag. Biep. Ebendiese absurde Vorstellung wollen einige selbstständige Kaufleute der großen Lebens- und Genussmittelketten in die Realität umsetzen. Biep. Bravissimi! Kaum ein religiöses Event wird vergleichbar kommerziell ausgeschöpft wie Weihnachten und so wird ad absurdum geführt, was unweigerlich eintreten musste: Mit in die Luft gestrecktem Arm; unser Profit ist endlich da! Ob Hei- oder Kaufland, Wein gibt's überall. Biep. Und wenn dich deine eigenen Jünger übertischen ziehen, ziehen wir noch was über den Barcode-Scanner. Von wegen Boykott. Bis zum bitteren Ende. Bieeeeeep.

:box

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Alles easy für Gysi? Auch mit fast 70 und nach drei Herzinfarkten schwimmt er noch meisterhaft gegen den Strom.

Bild: Jan Turek

(Mehr) Krawall auf dem Campus

HOCHSCHULE. Seid rebellischer! Gregor Gysi forderte dies jüngst von den Studierenden. Der Blick auf die studentische Wahlbeteiligung zeigt: Anstelle der Politikverdrossenheit wird es Zeit für ein bisschen Rebellion.

Warum haben so wenige Studierende bei der vergangenen Wahl zum 51. Studierendenparlament ihre Stimme abgegeben? Ist es das berüchtigte Desinteresse? Zu wenig Informationen? Zu kompliziert?

Was es auch ist: Ein rebellischerer Wind muss über den Beton-Campus der

Uni wehen. Nicht mehr unterbuttern lassen! Dies fordert zumindest Gregor Gysi, ehemaliger Fraktionsvorsitzender von Die Linke, im Rahmen einer Signierstunde in der Buchhandlung Janssen. Neben Hochschulpolitik plaudert Gysi auch über die Großen im Geschäft, sein neues Buch

und das Faszinosum Strukturwandel im Ruhrgebiet.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3 & 4

Der schleichende Bologna-Putsch

KOMMENTAR. Eine Beteiligung von acht Prozent bei der StuPa-Wahl ist ein Alarmsignal: Es fehlen die WählerInnen und diesen die Zeit für studentische Partizipation. Grundlegende Reformen müssen her.

Ja, was machen die denn eigentlich? Das haben sich viele unter den 91,65 Prozent der RUB-Studierenden gefragt. Vorausgesetzt, diese absolute Mehrheit hat überhaupt mitbekommen, dass es sie gibt: studentische Hochschulpolitik. Nach der größer werdenden Enthaltung wird über die Ursachen spekuliert: Liegt es an den Listen, die nicht genug informieren? Oder an der so oft beschworenen Politikverdrossenheit der heutigen Studierendenschaft? Ein Campus ohne DemokratInnen?

Diese Erklärungsversuche übersehen, wie sehr der Bologna-Prozess die Bedingungen für eine demokratische Kultur von Hochschulpolitik aushöhlt. Als die studen-

tische Mitbestimmung in den Sechzigern erkämpft wurde, war der Alltag an der unternehmerischen Uni in weiter Ferne: Regelstudienzeitdrill, stumpfsinniges Sammeln von CPs und ein paar Nebenjobs, um diese ganze Scheiße zu finanzieren. Wer heute ein Studium absolviert, hetzt sich ab, macht seinen Abschluss (und vielleicht Schulden) und heuert danach auf dem Arbeitsmarkt an. Um mitzudiskutieren, den Campus gar mitzugestalten, fehlt oft die Zeit.

Das sind Folgen der neoliberalen Reformen, gegen die beim Bildungsstreik 2009 noch tausende Studierende auf die Straße gingen. Diese Folgen drücken sich auch im geringen Urnen-Andrang aus: 2007 gaben

an der RUB noch etwa 17,60 Prozent der Studierenden ihren Wahlzettel ab. In zehn Jahren ist die Wahlbeteiligung um die Hälfte auf acht Prozent gefallen. An anderen Hochschulen ist die Lage noch dramatischer. Der Bologna-Prozess, mit dem die Hochschullandschaft für den Markt umgekrempelt wurde, entpuppt sich als schleicher Putsch, als Killer studentischer Partizipation. Wer diese retten will, darf die neoliberale Umstrukturierung nicht unangetastet lassen. Grundlegende Reformen müssen her. Sonst wird die Wahlbeteiligung weiter fallen.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3

Analoge Fotografie vor dem Aus

KUNST. Die analoge Fotografie ist der große Verlierer bei der geplanten Umstrukturierung des Musischen Zentrums (MZ) an der RUB. Seit dem Wintersemester 17/18 ist die Fotografie Teil des Bereichs „Künstlerische Gestaltung und Visuelle Medien“ unter Leitung von Melanie Windl.

Die Umstrukturierung des Musischen Zentrums sei nichts, was von jetzt auf gleich geschehen ist, versichert Prof. Anette Pankratz, Leiterin des MZ an der Ruhr-Uni. Vielmehr sei schon vor fünf Jahren klar gewesen, dass sich etwas ändern würde. Was genau das sein sollte, wurde erst im Laufe der Zeit bekannt. Von einer Reduzierung der Bereiche Bildende Kunst und Fotografie war die Rede, doch da wollte der Wissenschaftliche Personalrat (WPR) nicht mitspielen und legte ein Veto ein: Eine Bereichsleitung müsse eine ganze Stelle zugesichert bekommen. Somit waren die ersten Pläne gescheitert. Nun wurden Nägel mit Köpfen gemacht, meinen Studierende der Ruhr-Universität. Sie kritisieren den neuen Bereich „Künstlerische Gestaltung und Visuelle Medien“, da er das Ende der Fotografie am Musischen Zentrum bedeute, wie er bisher bekannt war. Ein Blick in die aktuellen Pläne von Bereichsleiterin Windl lassen erahnen, dass sich diese Befürchtung durchaus bewahrheiten könnte, denn für die nächsten beiden Semester stehen die visuellen Medien tatsächlich im Vordergrund, von Fotografie erstmal keine Spur. Das Aus für die

beliebte Kunstform? Anette Pankratz spricht von einem Rotationsprinzip, die Fotografie bleibe dem MZ auch in Zukunft erhalten; nur nicht in der bisherigen Angebotsfülle.

Analog oder digital?

Corinna Marheinecke, Lehrbeauftragte im Bereich Fotografie und Mitglied der Studentischen Programmkonferenz, sieht die Pläne bezüglich der Zusammenlegung kritisch und berichtet in der FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) von der geplanten Abschaffung der analogen Fotografie aus dem Programm des MZ. „Die Fotografie ist eines von vielen Medien, und von den Bildebenen das wichtigste Verfahren, was es momentan gibt“, so Marheinecke. Ihr gehe es auch nicht um den eigenen Lehrauftrag, von dem sie noch nicht sagen könne, ob er verlängert wird. Eine Universität müsse es sich leisten, Angebote zu haben, die die Studierenden interessieren. Die analoge Fotografie sei solch ein Angebot.

Anette Pankratz betont hierzu, dass es einfach nicht möglich sei, das gesamte Angebot der Fotografie zu übernehmen, man müsse sich letztendlich entscheiden: digital

oder analog. Ob die nun bevorstehende Freiräumung der Fotolabore der analogen Fotografie für die nächsten zwei Semester das endgültige Ende dieser Angebotsform ist, ist daher noch nicht entschieden. Entscheidend jedoch sei, welcher Bereich Studierende mehr ansprechen würde. Hier sieht man im Musischen Zentrum die digitale Fotografie der analogen Technik klar überlegen.

Kein Mitspracherecht?

Mitglieder der zukünftigen studentischen Programmkonferenz des Musischen Zentrums kritisieren, dass alle Entscheidungen ohne ihr Zutun gefallen seien; auch beim Programm der kommenden zwei Semester sei man nicht miteinbezogen worden.



Analog vor dem Aus? Am Musischen Zentrum spielt die analoge Fotografie in nächster Zeit keine Rolle mehr...

Bild: juma

Hier habe Windl jedoch nach der Satzung des Musischen Zentrums gehandelt, betont Anette Pankratz. Dort sei festgehalten, dass die LeiterInnen autonom über das Programm ihrer Bereiche entscheiden können. Die frühe Bekanntgabe des Programms sei dem Willen der Lehrbeauftragten geschuldet.

:Justin Mantoan

[KOMMENTAR AUF SEITE 6](#)

Bewerbung bei LabExchange

Auslandsaufenthalt. Das inSTU-DIESplus-Programm LabExchange (:bsz 1144) geht in die nächste Runde. Studierende und Dozierende, die ein Forschungsvorhaben an einer der internationalen PartnerInnenuniversitäten der Ruhr-Universität realisieren wollen, haben die Möglichkeit, sich finanziell durch LabExchange fördern zu lassen. Neben einem Reisekostenzuschuss von bis zu 1.950 Euro werden den Teilnehmenden monatliche Unterbringungskosten von 300 bis 500 Euro erstattet. Laut LabExchange-Koordinatorin Dr. Sonja Yeh bietet sich das Programm unter anderem dazu an, die eigene Masterarbeit oder andere Forschungsarbeiten unter optimalen Bedingungen im Ausland durchzuführen. Einzige Voraussetzung für Masterstudierende und fortgeschrittene Bachelorstudierende ist die Betreuung durch ein Fakultätsmitglied der Ruhr-Uni und durch einE ForscherIn an der Zieluni. Und natürlich ein vollständiges Bewerbungsportfolio. Wie ein solches aussieht, kann unter der Adresse tinyurl.com/institudiesplus nachgelesen werden. Die Bewerbungsfrist läuft noch bis zum 15. Januar 2018. :juma

Neubau der KiTa am Lennerhof geplant

AKAFÖ. Die Kindertagesstätte „KiTag“ am Lennerhof hat ein Problem mit Schimmel. Vor Kurzem begann die Sanierung. Mit Containern wird eine Zwischenlösung geschaffen, bis der Neubau steht.

Die Kindertagesstätte am Lennerhof ist schon seit längerem als Sorgenkind bekannt. Schimmel in den Ecken und Mitte November kam ein undichtes Dach hinzu, weil sich Elemente in der Dachkonstruktion verschoben haben. Der Betrieb gehört zum Akademischen Förderungswerk (Akafö) der RUB. Das Akafö ist aber nur Mieter der Räumlichkeit und hat demzufolge nur einen begrenzten Handlungsspielraum. Eigentümer und damit für Sanierung und Instandhaltung zuständig ist der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB). Dieser sah sich aber trotz mehrfacher Kontaktaufnahme seitens des Akafö nicht gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen. „Vor einigen

Monaten schlug die Geschäftsführung einen energischeren Ton an“, erklärt Marian Thöne, Pressesprecher des Akafö, „seitdem haben die Arbeiten begonnen.“

Konkrete Pläne

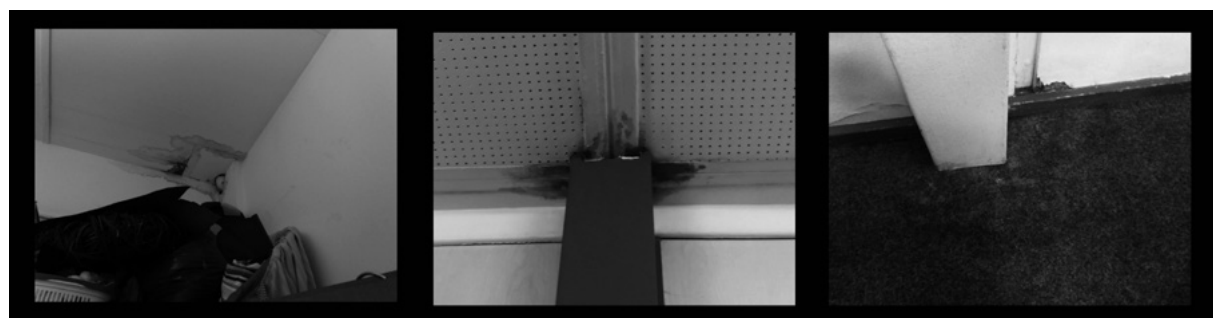
Seit einigen Wochen wird an der KiTa gearbeitet. Das Dach wurde repariert, so dass es nicht mehr durch die Decke tropft. Thöne erklärt, „die Bauarbeiter haben die fragliche Stelle abgedichtet“.

Als langfristige Instandsetzungsmaßnahme ist ein Neubau in Planung. Dieser soll 2020 fertig sein und den etwa 70 Kindern im Alter zwischen vier Monaten und sechs Jahren einen neuen Platz

zum Spielen und Lernen bieten. Für die Überbrückung der Zeit werden Container aufgestellt, die als Übergangslösung zu verstehen sind. „Die Container stellen 150 Quadratmeter zur Verfügung“, sagt Thöne. Es sei weiterhin so geplant, dass der KiTa-Betrieb wie gewohnt weiter laufe und nur einzelne Gruppen vorübergehend in die Container umziehen. „Die Container sind dabei nicht als Ersatzgebäude gedacht, sondern als Ergänzung“, sagt Thöne. „Wir arbeiten kurzfristig an einer mittelfristigen Lösung.“

:Kendra Smielowski

[KOMMENTAR AUF SEITE 6](#)



Schimmel in den Ecken? In der KiTag am Lennerhof bald Geschichte.

Bilder: Sven Heintze, Collage: ken

Dem Homo Discreatus auf der Spur

HOCHSCHULPOLITIK. Wer sind die 41.832 Studierenden, die vor Kurzem nicht im Rahmen der Studierendenparlamentswahl gewählt haben? Wir haben uns auf die Suche gemacht und mit Studis darüber geredet, warum sie sich den Urnengang gespart haben.

Es ist trist, es ist grau und kaum einer ist auf dem Campus unterwegs. Bezeichnend für die derzeitige hochschulpolitische Situation an der Ruhr-Universität? Vergangene StuPa-Wahl (:bsz 1151) haben nur 8,35 Prozent Stimmzettel ausgefüllt und über die Besetzung des Studierendenparlaments (StuPa) abgestimmt. Doch was ist mit den anderen 91,65 Prozent? Woran liegt es, dass die Wahlbeteiligung so niedrig ist?

„Ich habe nichts mitbekommen“, erzählt Sharlene rundheraus im Gespräch. „Ich habe die Flyer gesehen. Gerade bei denen kreisten die Themen um die Senkung des Sozialbeitrages oder die Abschaffung der Anwesenheitspflicht“, erklärt Geowissenschaftlerin Sabine. Sie und ihre Kommilitonin Sharlene seien grundsätzlich an hochschulpolitischen Themen interessiert, doch dass eine Wahl stattfand, ist an ihnen vorbeigegangen. Ähnlich ging es Moritz, der Islamwissenschaften im ersten Semester studiert und ebenfalls nichts mitbekommen habe.

Mangelnde Informationen scheinen ein wichtiger Grund für die meisten

Studierenden gewesen zu sein, sich bei dieser Wahl nicht zu beteiligen. Während die einen überhaupt nicht mitbekommen haben, was und wofür sie ihre Stimme abgeben sollen, fehlt es anderen an Informationsangeboten seitens der hochschulpolitischen Listen.

Zu spät!

Geschichtsstudent Patrick wählt eigentlich konsequent, nur dieses Jahr habe er sich herausgehalten, denn: „Ich habe vom Wahlkampf dieses Jahr nicht viel mitbekommen.“ Das sei letztes Jahr besser gewesen. „Ich kann Dir genau sagen, was beispielsweise die NAWI letztes Jahr wollte.“ Kunsthistorikerin Johanna widerspricht dem: „Wenn man regelmäßig studiert und an der Uni ist, kriegt man die Infos.“

Das bedeutet allerdings auch: Wer sich nicht interessiert und nicht vor Ort ist, der bleibe eben auf der Strecke. Student Tobias hat zwar gewählt, sieht aber genau in diesem Argument das Problem. Auch er habe nur über seine Tätigkeiten in seinem Fachschaftsrat das Wahlgesehen mitbekommen. Daneben fehle aber für

die Studierenden der Einblick in die Tätigkeiten eines Studierendenparlaments oder eines AStAs: „Du weißt gar nicht, was die machen. Die GRAS sagt, die NAWI ist scheiße. Das ist das, was ich mitbekomme.“

Lösung in Sicht?

Desinteresse und mangelnde Informationen – das scheinen die großen Probleme zu sein, mit der die hochschulpolitischen Listen in Zukunft umgehen müssen. Doch wie können diese gelöst werden? Die beiden Geowissenschafts-Erstis Fabian und Tim würden sich mehr Infoveranstaltungen im Vorfeld wünschen. „So etwas wie eine Vorlesung, die aufklärt, wofür ich eigentlich abstimme, wäre super!“, so Fabian. Jessica wünscht sich noch mehr



Soweit das Auge reicht: Nichtwählende, die sich auf den regnerischen Campus begeben.

Bild: Ior

Zugehen der Listen auf die Studierenden: „Es würde helfen, wenn sie in Seminare und Vorlesungen kämen.“ Geschichtsersti Alina wünscht sich dies ebenfalls. Wichtig findet sie zusätzlich, dass Studierende nicht nur mit den Listen in einen Dialog treten, sondern auch untereinander über die Wahl gesprochen werde.

:Andrea Lorenz

Auszeichnung für Lehrprojekte

Lehre. Das Wissenschaftsministerium NRW und der Stifterverband haben erneut Fellowships für Innovationen in der digitalen Hochschullehre vergeben. Fünf der 43 Auszeichnungen gehen an WissenschaftlerInnen der RUB. Prof. Björn Rothstein wurde für sein Projekt „Deutschdidaktik digital“ ausgezeichnet, einem Onlinekurs zum Einstieg in die Forschung. Prof. Judith Visser möchte die romanischen Sprachen mit e-Learning-Elementen versehen. In seiner Veranstaltung „Kostenmanagement“ bietet Prof. Thorsten Knauer digitale Lehrinhalte an. Dr. Michael Kallweit hat eine Datenbank für Mathematikaufgaben mit automatischer Auswertung mitaufgebaut und Dr. Tobias Dombrowski hat mit „HNOonline“ digitale Lehrstrategien in das Curriculum der HNO-Heilkunde integriert. Die Projekte werden ab Januar für ein Jahr mit je 50.000 Euro unterstützt. Prof. Kornelia Freitag, RUB-Prorektorin für Lehre, freut sich darüber: „Das zeigt den vielfältigen Nutzen von Digitalisierung für eine gute Lehre und bestätigt uns, dass wir mit unserer Digitalisierungsstrategie auf dem richtigen Weg sind.“

:gin

Immunsystem verstehen

FORSCHUNG. Die Kooperation von RUB und UDE erforscht Interferone, was ein tieferes Verständnis des Immunsystems ermöglicht.

In der Proteinforschung haben Forscherinnen des Medizinischen Proteom-Centers der Ruhr-Universität Bochum und das Institut für Virologie der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen durch Erforschung von Interferonen ein besseres Verständnis entwickeln können.

In einer zeitaufgelösten Proteomstudie konnten verschiedene Interferon-Typen auf die Proteinzusammensetzung von menschlichen Zellen analysiert werden. Das Verständnis von Interferonen schafft eine Datenbasis für deren Zusammensetzung und hilft langfristig bei der Suche nach neuen „Wirkstoffen“ gegen Krankheitserreger. In

der Studie fanden die ForscherInnen heraus, dass die untersuchten Interferon-Typen einige einheitliche, aber auch viele spezifische Veränderungen in der Menge bestimmter Proteine hervorriefen. Einige Proteine, die kurz nach der Behandlung stark hochreguliert waren, wurden zu einem späteren Zeitpunkt durch dasselbe Interferon deutlich herunter reguliert.

Interferone sind Botenstoffe. Sie leiten die Immunantwort auf Infektionen ein und regulieren sie. Sie sind Bestandteil der angeborenen Körperabwehr. Bei verschiedenen Infektionen, zum Beispiel bei Viren, Pilzen oder Bakterien, sendet das Immun-

system diese als Botenstoffe. Interferone können auch biotechnologisch hergestellt werden und als medizinischer Wirkstoff – zum Beispiel gegen Viren – zum Einsatz kommen.

:Sarah Tsah



Erste Reaktion des Immunsystems: Über Interferone eine Immunantwort einleiten.

Symbolbild

IT-Start-up-Förderung

Informationstechnik. Das Projekt „Gründungsinkubator“ soll die Entstehung innovativer Start-ups in der Bochumer IT-Sicherheitsbranche fördern. Im Dezember startete das Projekt am Horst-Görtz-Institut (HGI) für IT-Sicherheit der RUB.

Prof. Christof Paar, Inhaber des Lehrstuhls für Eingebettete Sicherheit am HGI, erklärt: „Bochum hat eine der aktivsten Gründerszenen Europas in der IT-Sicherheit. Zudem existiert ein hoch entwickeltes lokales und überregionales Netzwerk aus Unternehmen und Institutionen im Bereich Datensicherheit. Dieses Ökosystem bietet ideale Voraussetzungen für unser Projektvorhaben.“

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt den Standort RUB sowie drei weitere Inkubatoren in Saarbrücken, Darmstadt und Karlsruhe mit je 500.000 Euro für zunächst ein Jahr. Das Projekt wird im Rahmen des BMBF-Gründungsinitiative „StartUpSecure“ gefördert und soll es an den Standorten tätigen ExpertInnen ermöglichen, Gründungsinteressierte umfassend zu beraten.

:tom

Ihr müsst rebellischer werden

INTERVIEW. In der vergangenen Woche war der Bundestagsabgeordnete und ehemalige Fraktionsvorsitzende der Linken, Gregor Gysi, in Bochum. Bei einer Buchsignierstunde in der Buchhandlung Janssen in der Brüderstraße sprachen wir mit ihm.

:bsz: Herr Gysi, wie bewerten Sie das Abschneiden Ihrer Partei bei der Bundestagswahl?

Gregor Gysi: Ganz gut. Es hätte besser sein können, aber es hätte ja auch schlechter ausfallen können. Also ganz gut. [...]

Was sollte man gegen die AfD tun?

Man muss den Leuten die Strukturen erklären. Das darf nicht so anonym bleiben. [...] Sie kommen auch mit der Weltsituation nicht zurecht. Und deshalb klammern sie sich an den Nationalismus und sagen sich: „Ja, vielleicht, wenn wir in der Geschichte wieder zurück gehen, wird alles einfacher.“ Das ist falsch. Also braucht man Lösungen nach vorne, zum Beispiel eine wirksame Bekämpfung der Fluchtursachen. Warum müssen wir so billig Lebensmittel nach Afrika liefern, aus der Europäischen Union heraus, dass dort keine eigene Landwirtschaft entstehen kann? Warum ist die Landwirtschaft weltweit in der Lage, die Menschheit zweimal zu ernähren und trotzdem sterben jährlich 18 Millionen an Hunger, darunter auch Millionen Kinder? All diese Fragen kann

man beantworten. Aber dann muss man die politische Macht über die Wirtschaftsmacht stellen. Und genau das trauen sich die Regierungen nicht. [...]

Was wäre jetzt für Deutschland die beste Option? Große Koalition, Minderheitsregierung, Neuwahlen oder doch ein Jamaika-Comeback?

Na, die beste Option wäre natürlich, wenn ich Kanzler würde. (lacht) Aber dazu hab ich ja keine Zeit.

Oder auch als Bundespräsident?

Nee, der hat ja nichts zu sagen. Dann schon lieber Kanzler. (lacht) Aber wehe, Sie schreiben nicht dahinter „Klammer auf – lacht – Klammer zu“. (lacht) Sonst denken die Leute, ich habe 'ne Meise.

In NRW möchte die neue Landesregierung Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer einführen. Was halten Sie davon?

Was wollen wir denn nun? Wollen wir die Leute aus der dritten Welt ausbilden und ihnen 'ne Chance geben oder wollen wir es verhindern? Das ist die einfache Frage. Wenn wir von denen Gebühren nehmen, die können die doch gar nicht bezahlen.

Das ist genauso abenteuerlich wie wenn wir Fachleute aus der Dritten Welt abwerben, mit höheren Gehältern. Dann fehlen ihnen die Fachleute, dann haben wir schon wieder eine neue Fluchtursache geschaffen. Das Denken ist immer so kurz. Ich kann es gar nicht nachvollziehen. Muss ich mal mit Laschet reden. Der ist ja eigentlich ganz nett. Wieso kommt der auf so schwachsinnige Ideen?

Er hat ja auch viel mit Lindner geredet ...

Ja. (lacht) [...]

Haben Sie noch eine letzte Botschaft an die Studierenden der Ruhr-Uni?

Den Studierenden sage ich eins: Sie müssen lernen, rebellischer zu werden.



Signierstunde: Nachdem er etliche Widmungen geschrieben hatte, nahm sich Gysi Zeit für die :bsz.

Bild: Jan Turek

Sie lassen sich viel zu viel bieten. Es kann doch nicht sein, dass ich rebellischer bin als Ihr alle zusammen. Also strengt Euch mal ein bisschen an.

Das Interview führte: Gastautor :Jan Turek

Das komplette Interview gibt es auf bszonline.de

Nicht mehr auf Kohle gebaut

BERGBAU. Bochum war wie viele Städte des Ruhrgebiets eine der Gewinnerinnen des Ruhrbergbaus. Doch jetzt drohen die Altlasten der Steinkohleförderung zur Gefahr zu werden.

Wie aus einer großen Anfrage der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen hervorgeht, befinden sich unter dem Bochumer Stadtgebiet (einschließlich Wattenscheid) 2.529 ehemalige Schachtanlagen und Stollen. Dabei handelt es sich nicht nur um die bekannten und gut gesicherten Anlagen der großen Abbaugebiete, sondern um bis zu 340 Jahre alte Schächte und Stollen, die oftmals nur unzureichend gesichert sind.

Die Folge fehlender Sicherheitsvorkehrungen können Tagesbrüche sein, wie beispielsweise vor 17 Jahren in Wattenscheid-Höntrop. Dort tat sich ein 12 bis 15 Meter tiefes und 500 Quadratmeter großes Loch auf, als Schacht 4 der ehemaligen Zeche Vereinigte Maria Anna Steinbank in einem Wohngebiet einbrach. Besonders bedenklich ist die Tatsache, dass nicht alle der über zweitausend Schächte und Stollen genau lokalisiert werden können. Hinzu kommt das Alter vieler Anlagen, das eine durchgehende Sicherung notwendig macht. Hierfür verantwortlich sind die Energie- und Stahlkonzerne, die die Anlagen geführt oder übernommen haben. Für das

Ruhrgebiet sind dies unter anderem die Stromkonzerne E.ON und RWE, aber auch Thyssen-Krupp. 1.800 Tagesöffnungen stehen darüber hinaus unter der Aufsicht der Bezirksregierung Arnsberg.

Erhöhte Gefahr?

Dass es erneut zu einem ähnlich großen Vorfall wie dem sogenannten Wattenscheider Krater oder dem Tagesbruch am Essener Hauptbahnhof 2013 kommt, ist eher unwahrscheinlich. Trotzdem sind weitere Bergbauschäden nicht ausgeschlossen. Wichtig für die Vermeidung weiterer Schäden ist die Regulierung der Grubenwasserstände. Diese Regulierung ist die so genannte Ewigkeitsaufgabe des Ruhrbergbaus. Die RAG-Stiftung investiert jährlich 100 Millionen Euro, um Gruben-



Es wird gefährlich: Wenn Sicherungen alter Schächte nicht mehr ausreichen.

Symbolbild

wasser abzupumpen. Trotzdem ist das Ruhrgebiet in einigen Gegenden in den letzten hundert Jahren um bis zu 30 Meter abgesunken. Eine erhöhte Gefahr für Tagesbrüche bestehe laut ExpertInnen jedoch momentan nicht. Dies bestätigte auch der Bochumer Nachbergbau-Experte Christian Melchers im Gespräch mit Radio Bochum.

:Justin Mantoan

Verhandlungen vor Abschluss

Fusion. Die Verhandlungen zwischen IG Metall und Thyssen-Krupp um die geplante Schaffung eines Joint Ventures bestehend aus Thyssen-Krupp und dem indischen Konzern Tata Steel (:bsz 1147) befinden sich in der entscheidenden Phase. Über den aktuellen Stand der Verhandlungen haben jedoch beide Verhandlungspartner Stillschweigen vereinbart, wie Mike Schügg, Pressesprecher von IG Metall NRW mitteilte. Noch zu Beginn dieses Monats stellte die IG Metall der Konzernspitze im Essener Westviertel ein Ultimatum bis zum 22. Dezember. „Verhandlungen in Endlosschleife wird es mit uns nicht geben!“, heißt es auf der eigens für den aktuellen Arbeitskampf eingerichteten Website. Nach dem Stichtag wolle man die MitarbeiterInnen an den Standorten über das Verhandlungsergebnis abstimmen lassen. Die IG Metall fordert seit Bekanntwerden der Fusionierungspläne Klarheit über die Folgen für die Beschäftigten in Deutschland, vor allem Standortschließungen und betriebsbedingte Kündigungen sollen nach dem Willen der Gewerkschaft unbedingt vermieden werden. :juma

Wo ist die Revolution?

AUSSTELLUNG. Der blasse dünne Junge hat sich eine neue mediale Spielwiese erschlossen: Mit der Ausstellung „DEUSCTHLAND“ beantworten Satiriker und Poet Jan Böhmermann und die btf (Bildundtonfabrik) die Frage, in was für einer Gesellschaft wir derzeit leben.

2017. Die AfD hat es in den Bundestag geschafft, Bundeskanzlerin Angela Merkel geht derweil im üblichen Dress (karierte Bluse in schlichtem rosa und pink gehalten, dazu eine Wanderhose) mit Ehemann Joachim Sauer wandern und „goethe und schiller haben länger nix neues rausgebracht“, wie im Einführungstext genannt wird. Seit dem 24. November können sich GästInnen in der multimedialen Ausstellung im NRW-Forum Düsseldorf auf ein Deutschland aus der Sicht Jan Böhmermanns einlassen. Ist das noch Satire oder schon Revolution?

Die Böhmermann'sche Perspektive eröffnet sich dem Besuchenden in zwei Abteilungen: „Deuscthland“ und „Rechtsfreier Raum“. Während sich der erste Abschnitt mit verschiedenen Aspekten wie Rechtspopulismus und Geschichtskultur auseinandersetzt, widmen sich die KuratorInnen im zweiten Teil der Ausstellung hauptsächlich der Böhmermann-Affäre um das in einer Sendung des „Neo Magazin Royale“ zitierte Schmähgedicht über den türkischen Präsidenten

Recep Tayyip Erdoğan.

Voll dabei und mittendrin

Die Ausstellung lebt mit ihren wenigen Exponaten vor allem von ihren satirischen Installationen, die dazu auffordern, mitzumachen und – zudenken. In Wahlkabinen sollen die BesucherInnen sich zu verschiedenen Themen äußern. Jeweils zwei Antwortmöglichkeiten werden vorgegeben. Team Palästina oder Team Israel? Bist Du schuldig oder unschuldig? Kind oder Karriere? Wofür sich die Wählenden entscheiden, wird dann flugs mit Schnappschuss auf dem eigenen Twitteraccount publik gemacht. In Kant'scher Manier wird der Besuchende zur (Meinungs-)Mündigkeit gezwungen. An der Wand gegenüber erscheinen die teils grinsenden, teils verunsicherten Gesichter, nun selbst Exponate der Ausstellung.

An anderer Stelle können jeweils zwei BesucherInnen mittels einer Virtual-Reality-Brille eine Bootstour vorbei an Stalingrad und dem Führerbunker samt Schäferhund Blondie und sich erschießendem Hitler machen. Die „It's a great ride!“-Demo – etwa eine Anspielung auf einen gewissen US-Prä-

sidenten an dieser Stelle? – ist Teil des „Reichsparks“. Ein fiktiver Themenpark, welcher den Nationalsozialismus und das Dritte Reich als Schwerpunkt hat und bereits Thema einer Folge des Neo Magazins gewesen ist. Während man sich darüber schauffelt, ob so etwas moralisch vertretbar ist, lässt man sich von den pixeligen Bildern berieseln. Nicht das einzige Exponat, das mit Ambivalenz spielt.

Gönnt Euch?

Mit viel Liebe zum Detail beleuchten Böhmermann und die btf, welche als Fernsehproduktionsfirma auch für Sendungen wie das Neo Magazin verantwortlich ist, die von ihnen analysierte Gesellschaft. Nicht immer ist ersichtlich, was Ernst und was Spaß ist.



Ausweis raus und Handys weg! Bevor es in die Ausstellung geht, geht es durch die Passkontrolle. Das gilt auch für die Presse.

Bild: NRW-Forum, B. Babic

Die Grenzen verwischen. Regelmäßige RezipientInnen von Böhmermanns Einfällen werden allerdings viele Teile der Ausstellung wiedererkennen. Es erinnert dann doch an ein Recap vergangener Folgen. Nichtsdestotrotz: Stoff zum Nachdenken wird reichlich geliefert.

Die Ausstellung läuft noch bis zum 4. Februar 2018 und kann zu den Öffnungszeiten des NRW-Forums (nrw-forum.de/besuch) besucht werden. Studierende zahlen 5 Euro Eintritt. **:Andrea Lorenz**

Descartes in der digitalen Falle

BÜHNE. Ich streame, ich scrolle, also bin ich? So sicher ist das nicht, wie der Jugendclub „Systemfehler“ im Theater Unten des Schauspielhauses zeigt: Eine Reflexion über die Entfremdung im Zeitalter der Digitalisierung und der virtuellen Welt.

In der Schule ist es trockener Lehrstoff: Descartes' „Meditationen“. „Ich denke, also bin ich“, so der berühmte Satz des Philosophen. Zu dieser Gewissheit kam er bekanntlich auf dem Weg des Zweifels. Eine Methode, die heute wieder en vogue erscheint. Das liegt vielleicht am mentalen Taumel, den uns angesichts der Digitalisierung SoziologInnen und HobbyzeitdiagnostikerInnen attestieren: Wir streamen in Portalen, wischen über Smartphones oder daten mit Apps. Sind wir noch?

Das fragt sich auch die Figur Anna. Sie sitzt auf einem Stuhl, der auf einem Podest steht, das sich wiederum im Kabelsalat verliert. Eine simple wie konkrete Illustration für die Descartes-Zitate und Anlehnungen, die sie in den Saal des Theaters wirft. Bin ich noch? Bin ich der Fehler? Oder ist das System der Fehler? Darüber wird bei der Jugendclub-Premiere „Systemfehler“ im Theater Unten reflektiert: Eine knapp einstündige Meditation über die Entfremdungsfallen, die uns das Zeitalter der Digitalisierung stellt. 16 Jugendliche haben aus dieser großen Frage unter der Leitung von Jens Niemeier eine

dystopische Szenenfolge entwickelt.

Die Rettung ist analog

Die bereits erwähnte Anna lebt in einer digitalen Zukunft. Und sie ist dieser so überdrüssig, dass sie sich ihre eigenen Gedanken macht, sich nach unmittelbarer Erfahrung und Büchern sehnt. Nach einer Welt, in der nicht jede Tätigkeit, jedes Denkmotiv in ein virtuelles Puzzle gerückt wird, wie es die DarstellerInnen thesenartig proklamieren.

Es ist das Analoge, das hier die Sehnsucht nach Sinnlichkeit bezeichnet: Die Ballons, Jojos oder Stifte, welche die DarstellerInnen auf der Bühne betasten und beäugen, als wären sie Babys, die gerade die Welt neu entdecken. Die Haptik ist hier die Rettung vor dem Takt der Algorithmen, der so oft apokalyptisch gezeichnet wird.

An diesem Abend aber nicht ohne Humor: Etwa, als Anna fragt, wie sich denn damals die Eltern kennengelernt haben. Daraus inszenieren sie bei „Systemfehler“ Blind-Date-Szenen, in der die verkrampfte Eindeutschung des französischen Wortes rendez-vous, nämlich ein Stelldichein, sprichwörtlich in unbekümmerter Komik



Eine Expedition in die analoge Zukunft? Jugendliche beleuchten bei „Systemfehler“, was Smartphones, virtuelle Realität und Co. mit uns machen.

Bild: Sebastian Kirch

dargeboten wird: verzagte Wortwechsel, Situationskomik und die nötigen Running-Gags, die das Prä-Tinder-Zeitalter, das die Jugendlichen hier erforschen, als romantischen Horizont erscheinen lassen.

Lachen über die entfremdenden Zumutungen der Technik ist ein altes, beliebtes Motiv. Schon Chaplin oder Jacques Tati haben daraus sensationellen Slapstick gemacht. Dass sie es bei „Systemfehler“ nicht nur mit einem erschöpften Ich, das zurecht zu zweifeln

beginnt, assoziieren, sondern schließlich auch Bilder des Vietnam-Krieges, von Trump oder Putin auf Plakaten hochhalten, ist dann doch zu überfrachtet. Was hat die Überforderung der Digitalisierung und der virtuellen Welt mit Motiven von Krieg und Autoritarismus zu tun? Aber die viel wichtigere Frage am Ende dieses Premierenabends: Wann haben uns Jugendliche auf der Bühne zuletzt so klug einen Spiegel dieser Welt vorgehalten?

:Benjamin Trilling

Gegen jeden Antisemitismus!

KOMMENTAR. Donald Trump hat seinerseits Jerusalem als Hauptstadt Israels bestimmt. Nun entlädt sich weltweit Wut. Nicht auf den Präsidenten der USA, sondern auf Menschen jüdischen Glaubens. Diese antisemitischen Auswüchse sind nicht auszuhalten.



Sicher war es ein politisches Zeichen, das Donald Trump mit seiner Entscheidung setzen wollte, vielleicht war es auch eine Kampfansage gegen die muslimische Welt, das wäre dem alten Mann im Weißen Haus durchaus zuzutrauen. Doch dass nun weltweit Menschen auf die Straße gehen, jüdische Symbole verbrennen und teilweise Brandanschläge auf besuchte Synagogen verüben, ist keine Reaktion auf die Politik der USA und kein Protest gegen die rechtsnationale Regierung unter Netanjahus Likud, sondern einzig Ausdruck von purem Antisemitismus. Gewiss war die Teilung Jerusalems in ein israelisches und ein palästinensisches Stadtgebiet eine Hoffnung für die Zwei-Staaten-Lösung im Nahen Osten und vielleicht wurde diese Hoffnung mit der Entscheidung aus Washington um Jahre, vielleicht Jahrzehnte zurückgeworfen. Doch was haben Jugendliche jüdischen Glaubens in Schweden mit dieser Entscheidung zu tun? Warum müssen diese jungen Menschen vor

Brandsätzen in den Keller ihrer Synagoge fliehen? Es scheint noch immer so einfach zu sein, Menschen jüdischen Glaubens die Schuld zuzuschreiben. Egal welche Schuld. Diese niederträchtige Denkweise muss endlich aufhören!

„Importierter Antisemitismus“?

Nur wenig leiser als die Stimmen gegen Menschen jüdischen Glaubens sind europaweit diejenigen zu vernehmen, die geflüchteten Menschen und MigrantInnen die Schuld am momentan grassierenden Antisemitismus zusprechen wollen. Zwar belegt eine vom American Jewish Committee (AJC) in Auftrag gegebene Studie, dass antisemitische Ressentiments und eine kategorische Ablehnung des Staates Israel unter geflüchteten Menschen aus arabischen Ländern weit verbreitet ist. Trotzdem sind Aussagen über einen angeblich importierten Antisemitismus nichts anderes als Unsinn. Da hilft es auch nicht, wenn rechte und rechtsradikale Parteien und PolitikerInnen ständig auf dieses angebliche Problem aufmerksam machen. Spätestens,

wenn solcherlei PolitikerInnen dann mit Palästina-Flaggen in Ratssitzungen posieren und aus ihrem antisemitischen und israelfeindlichen Weltbild keinen Hehl machen, ist es so wieso vorbei mit der Mär vom fremden Antisemitismus.

Ein deutsches Problem

Wenn heute gegen Menschen jüdischen Glaubens gehetzt wird, sind es noch immer Deutsche, die ganz vorne mitmischen, egal ob Jakob Augstein, die alte und neue Rechte oder die zutiefst antisemitische BDS-Kampagne (:bsz 1130). Der Antisemitismus ist in Deutschland weder besiegt, noch klein zu kriegen. Dabei sollte den Deutschen bewusst sein, worin es enden kann, wenn Davidsterne brennen, Synagogen angegriffen wer-



Antisemitismus in Deutschland: Ein Problem, das endlich behoben werden muss.
Symbolbild

den und Menschen mit Kippa nicht mehr sicher über die Straße gehen können. Deutschland trägt schwer am Erbe des eigenen Antisemitismus, doch man weiß hierzulande nicht mit diesem Erbe umzugehen. Als Theodor W. Adorno 1971 forderte, dass Auschwitz nie wieder sei, dachte er, diese Forderung nicht begründen zu müssen. In diesen Tagen wird wieder einmal deutlich, dass in Deutschland nichts gelernt oder wenigstens viel zu viel vergessen wurde.

:Justin Mantoan

Geld über Studierende

KOMMENTAR. Die analoge Fotografie fällt im Musischen Zentrum weg. Die Studierenden sind die VerliererInnen der Umstrukturierung.



Nun ist es also amtlich: Die Räumlichkeiten für die analoge Fotografie werden abgebaut. Zumindest in den nächsten zwei Jahren werden keine Kurse in dieser Sparte – weder analog noch digital – angeboten. Vertröstet wird man auf ein Rotationsprinzip, die gute alte Fotografie kommt schon irgendwann dran. Vor allem, wenn schon eine Generation von Studierenden die Option, Fotografie zu erlernen, gar nicht mehr geboten bekommt ...

Mit der Entscheidung der neuen Leitung für den Bereich „Künstlerische Gestaltung und Visuelle Medien“ wird nicht nur das beliebte Format der analogen Fotografie zu Grabe getragen, sondern diejenigen vor den Kopf gestoßen, die den Kern des Musischen Zentrums bilden: Die kunstschaaffenden Studierenden. Diesen wird ein künstlerisches Angebot genommen, das sich bisher größter Beliebtheit erfreut hat. Die Zahl der Kurse der vergangenen Semester, die allesamt ausgebucht waren, sind Beleg genug. Die Popularitätswelle, derer sich die ana-

loge Fotografie momentan erfreut, wird mit dieser Entscheidung ignoriert.

Was für Partizipation

Die Signale, die die Verantwortlichen damit senden, sind überdeutlich. Erstens: Kunstformen werden auf Kosten anderer Schwerpunkte gestrichen. Die analoge Fotografie ist in den Augen der Verantwortlichen eine Nische, die sich finanziell nicht rentiert. Andererseits deutet die Abschaffung der Fotografie trotz Protesten darauf hin, dass nicht die Studierenden das Musische Zentrum regieren, sondern, wie so oft in tragischen Geschichten, das liebe Geld. Zur Verdeutlichung: Diese Entscheidung wurde treffsicher kurz vor der Konstituierung der neu eingerichteten studentischen Programmkonferenz gefällt, die geschaffen wurde, damit Studierende mitbestimmen können. Hoppla!

Natürlich ist in erster Linie die Bereichsleitung für das Programm in finaler Weise verantwortlich. Dass Studierende aber nicht einmal in Entscheidungsprozesse einbezogen werden, die sie betreffen, ist tragisch.

:Andrea Lorenz

Prokrastination beim BLB

KOMMENTAR. 70 Kinder sind in einer Kindertagesstätte (KiTa) Schimmel ausgesetzt. Wie der Nachwuchs das Prokrastinieren lernt.



Schimmel in den Ecken, undichtes Dach, ein Heizungsrohr, das sich durch das Eigengewicht einen Weg durch die Wand bricht.

Zustände, die in der Kindertagesstätte KiTa vom Akafö aktuell noch vorherrschen. Die Gründe? Das Akademische Förderungswerk kann nichts tun. Als Mieter der Räumlichkeiten darf das Studierendenwerk keine Sanierungsmaßnahmen ergreifen. Das liegt in der Verantwortung des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW (BLB). Falls sie es doch getan hätten, wäre mit Ärger vonseiten der Behörde zu rechnen.

Bei allem Verständnis für die hektischen Bürojobs und das harte Dasein als VerbeamteteR: Bei der Gesundheit der Folgegeneration darf so etwas nicht passieren. Schimmel wächst nicht von heute auf morgen. Warum muss der Ton immer erst verschärft werden, damit etwas passiert?

Lernen von den Besten

Die Kinder in der KiTa sind die SchülerInnen von morgen, die AkademikerInnen von nächster Woche. Von wem sollen die

Zwerge und Zwerginnen lernen, dass aufgetragene Aufgaben sofort oder mindestens zeitnah zu erledigen sind, wenn man es ihnen nicht vorlebt? Seit langem liegt das Akafö dem BLB in den Ohren. Dort ist das Problem bekannt, es wurde und wird weiter nach Lösungen gesucht. Der BLB kommt aber erst dann aus dem Quark, wenn Akafö-Geschäftsführer Jörg Lükens ungehalten wird.

Vielleicht sollten die Verantwortlichen vom BLB sich einmal vor Augen führen, was sie selbst tun würden, wenn ihre Kinder in der Situation wären. Ich bin mir sicher, dass niemand in die Bedrängnis geraten möchte, auf die Frage „Mama, warum habe ich Asthma?“ des eigenen Kindes mit „Nun ja, damals, als du noch in der KiTa warst, hatten die Leute beim BLB gerade Kaffeepause, als die Beschwerde über den Schimmel kam“ antworten zu müssen.

Hinter alldem steckt ein wiederkehrendes Muster: Aufschieben, bis einem/einer der Arsch auf Grundeis geht. Bis ein bissiger Geschäftsführer am Tor steht und bellend mit Konsequenzen droht.

:Kendra Smielowski

ZEIT:PUNKT

Hotspot Vulkaninseln

Seit 2013 reisen Studierendengruppen auf die Azoren im Atlantik und die Galapagos-Inseln im Pazifik, um die beeindruckende Biodiversität und die Lebensräume der Inselgruppen mit vulkanischem Ursprung zu erforschen. Die Ergebnisse dieser Reisen stellt Dr. Sebastian Striewski von der Fakultät für Biologie und Biotechnologie im Vortrag „Inseln des Lebens. Galapagos und Azoren als Biodiversitäts-Hotspot“ vor. Dies findet im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Mitge-reist: Vulkane – Gefährliche Schönheiten“ statt.

• Donnerstag, 21. Dezember, 18 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.

Willkommen zurück, Licht

Mit Musik, Familie, FreundInnen und Essen wird das altpersische Fest Yalda im iranischen Kulturraum und in Teilen Zentralasiens gefeiert. Seine Quintessenz: Gemeinsam werden die Wintersonnenwende und die wieder länger werdenden Tage gefeiert. Neben dem Feiern lernen die BesucherInnen in einem Vortrag etwas über die Geschichte des Festes. Elegante Kleidung ist erwünscht!

• Freitag, 22. Dezember, 20 Uhr. Hardy –



Fleischklößchen oder Gänsebraten?

Weihnachten steht vor der Tür und alle sind völlig aus dem Häuschen, weil sie den Geburtstag ihres Glaubensspenders Jesus feiern. Nicht wegen der Geschenke oder dem guten Essen. Oder? Unser Redakteur **Justin** ist sich bei dem ganzen religiösen Getue nicht so ganz sicher und holt sich spirituellen Rat. Im Bahnhof Langendreer dreht sich am Freitag vor Weihnachten alles um das Fliegende Spaghettimonster. Die Philosophin und Theologin Daniela Wakonig referiert und fragt nach: **Religion oder Religionsparodie?**

• Freitag, 22. Dezember, 19 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Die Kneipe, Bochum. Eintritt 5 Euro.

Puppen tanzen lassen

In einem kleinen Club zu einer exquisiten Mischung aus Ska, Dub, Punkrock und Indie in die Weihnachtsferien tanzen? Die NürnbergerInnen **ESKALATION** laden zur Release-Sause ihres Albums „360 Grad“ ein und sorgen dafür, dass die Temperaturen in der kalten Winterzeit noch um einige Grad steigen. *Awesome Scampis* werden als Vorband dabei sein.

• Samstag, 23. Dezember, 20 Uhr. Die Trompete, Bochum. Eintritt 11,50 Euro.

Und noch mehr Getanze!

Wenn der Weihnachtsbraten und der Karpfen im Magen gelandet sind und Weihnachtslieder beinahe zur Erschöpfung ge-

sungen wurden, wird die Motivation noch einmal angefacht. Mit Dancehall, HipHop und Electrobeats wird besinnlich der Feiertag begangen. Das Motto der Veranstaltung: „Weihnachten wird laut und heftig!“

• Sonntag, 24. Dezember, 24 Uhr. Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt 7 Euro.

Her mit dem Groove!

Auch im neuen Jahr können sich JazzfreundInnen spontane Improvisationen ansehen, denn die Bühne steht wieder allen offen. In der Januarausgabe leider ohne das Jampardy-Team, doch das sollte der Kreativität keinen Abbruch tun. In die Nacht gestartet wird mit einer Opener Band, im Anschluss können alle ran.

• Mittwoch, 3. Januar, Einlass 20:30 Uhr, Beginn 21 Uhr. Domicil, Dortmund. Eintritt frei.



NACH:GEPRÜFT

Hobbitfüße haben zweifelsohne Vorteile. Tatsächlich spiele ich nicht auf die Behaarung an, sondern auf die feste Hornhaut. Wenn einem der naturgegebene Fußschutz etwas zu dick wird, bietet die Drogerie verschiedene Helferlis an, um den toten Hautzellen zu Leibe zu rücken. Es gibt aber auch weniger brachiale Methoden als Feilen oder Bimssteine – die **BabyFeet-Maske**! Für alle Freaks, die eine makabre Freude am Knibbeln an Hautzipfelchen haben, bietet diese Maske neben hygienischen Aspekten auch noch eine 1A-Beschäftigungstherapie. Zum Prozedere: Du ziehst die glibbrigen Pantoffeln an und wartest eine Stunde. Ich empfehle hinsetzen und sitzen bleiben! Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: Mit den flutschigen Dingen am Fuß kann man sich prima schwingvoll auf den Arsch setzen (Nicht empfehlenswert!). Nach fünf Tagen beginnt der knibbelige Teil: In großen Lappen löst sich die alte Fußhaut – ein wahres Fest für die KnibblerInnen. Fazit: Ich kann das wohl ekligste Hygieneprodukt der Welt empfehlen und Babyfeet ist ein passender Produktname!

:ken



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Benjamin Trilling (bent), Marcus Boxler (box), Gianluca Cultraro (gin), Justin Manton (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Maike Grabow (mag), Sarah Tsah (sat), Stefan Moll (stem), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P.: Marcus Boxler (Anschrift s. u.)

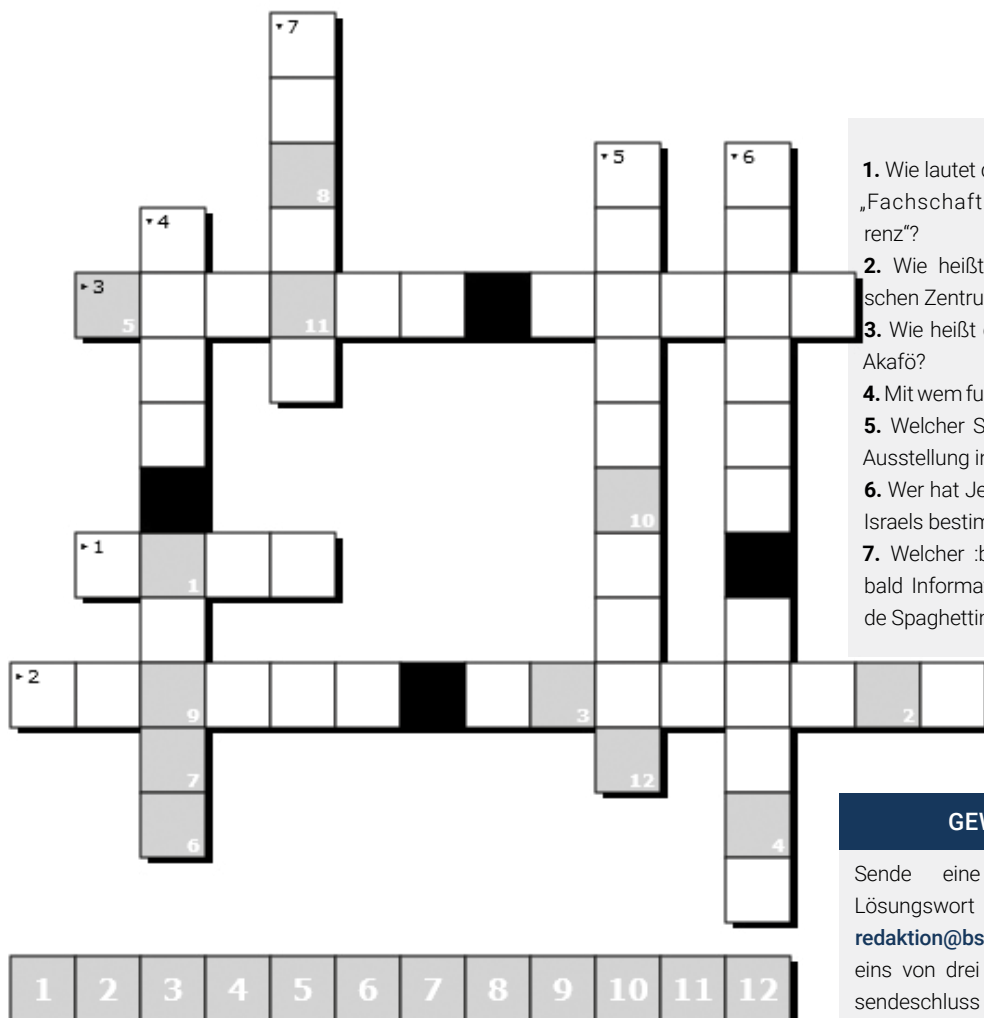
Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweise: S.7 Kreuzworträtsel: ken



1. Wie lautet die Abkürzung für „FachschaftsvertreterInnenkonferenz“?
2. Wie heißt die Leiterin des Musischen Zentrums?
3. Wie heißt der Pressesprecher des Akafö?
4. Mit wem fusioniert Thyssen-Krupp?
5. Welcher Satiriker hat derzeit eine Ausstellung in Düsseldorf?
6. Wer hat Jerusalem als Hauptstadt Israels bestimmt?
7. Welcher :bsz-Redakteur holt sich bald Informationen über das fliegende Spaghettimonster ein?

GEWINN:SPIEL

Sende eine E-Mail mit dem Lösungswort im Betreff an redaktion@bszonline.de und gewinne eins von drei Gutscheinebüchern. Ein-sendeschluss ist der 31. Januar.

Entlasten oder Entlassen?

ARMUT. Der vierte Arbeitslosenreport der Freien Wohlfahrtspflege NRW im Jahr 2017 beschäftigt sich dezidiert mit Arbeitslosigkeit von Frauen. Vor allem alleinerziehende Mütter sind verstärkt von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen. Warum ist dies der Fall und was wird dagegen getan?

Im September 2017 waren über 315.000 Frauen in NRW arbeitslos gemeldet, 44 Prozent von ihnen waren bereits mehr als ein Jahr ohne Arbeit. 18 Prozent der arbeitslosen Frauen, aber lediglich 1 Prozent der arbeitslosen Männer sind laut Freier Wohlfahrtspflege alleinerziehend. Doch auch Frauen mit festem Job müssen ihr Gehalt öfter aufstocken als Männer. 53 Prozent der sogenannten „Aufstocker“ sind Frauen. Ihnen stehen aufgrund eines zu geringen Lohns Hartz-IV-Leistungen nach dem Zweiten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB II) zu.

In Bochum leben derzeit 3.636 alleinerziehende Frauen in Bedarfsgemeinschaften, mehr als 1.500 Frauen sind als arbeitslos gemeldet, der Rest gilt als arbeitssuchend. Die Tendenz der alleinerziehenden Frauen in Bochum ist nach Angaben des Jobcenters Bochum leicht steigend.

Die Probleme

Stefanie Malcherek vom Jobcenter Bochum versucht, die Probleme der alleinerziehenden Frauen in Bochum zusammenzufassen.

Das Hauptproblem sei ein fehlender Berufsabschluss, etwa 60 Prozent der Betroffenen können diesen nicht nachweisen. Gründe hierfür seien in vielen Fällen Schwangerschaften während der Ausbildung oder eine auch in Bochum nicht bedarfsdeckende Kinderbetreuung. Es fehle das Geld für Kindergartenplätze und ein Rechtsanspruch auf nachschulische Ganztagsbetreuung bestehe trotz Notwendigkeit noch immer nicht. Auch die mangelnde Flexibilität aufseiten der ArbeitgeberInnen wird von Malcherek kritisiert. Auch der Arbeitslosenreport bestätigt, dass die Unvereinbarkeit von Kindererziehung und Berufsleben noch immer ein Problem für viele Frauen ist. Das Bochumer Jobcenter setzt sich seit längerem für die weitere Verbreitung von Teilzeitausbildungen ein, die sich auch mit der Kindererziehung vereinbaren lassen. „Viele Betriebe wissen gar nicht, dass die Möglichkeit zur Teilzeitausbildung prinzipiell in jedem Ausbildungsberuf besteht“, erklärt Malcherek. Um diese Wissenslücke zu schließen, stehe man auch mit der Industrie- und

Handelskammer in Kontakt.

An Lösungen arbeiten

Das Jobcenter, die Stadt Bochum, die Beratungsstellen für Arbeitslose und Alleinerziehende sowie verschiedene Bildungsträger arbeiten im Netzwerk „Wiedereinstieg“ seit zwei Jahren an Lösungen, um alleinerziehenden Frauen den (Wieder-)Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern. Zum Angebot des Jobcenters zählt unter anderem eine spezialisierte Beratung. Sie ist die erste Anlaufstelle für Alleinerziehende und speziell auf die Fragen und Bedürfnisse dieser Zielgruppe eingestellt. Darüber hinaus arbeitet das Arbeitsamt an einem Aktionsplan, der vorsieht, dass jedem Arbeitsvermittlungsteam einE ExpertIn für Alleinerzie-



Arm und alleinerziehend: Frauen haben es auf dem Arbeitsmarkt schwer, besonders mit Kind.

Bild: juma

hende zur Seite steht, die/der sich mit Themen wie Kinderbetreuung und Entwicklung von Perspektiven auskennt. Mit dieser Arbeitsweise habe man bereits gute Erfahrungen sammeln können.

Am 15. Februar bietet das Jobcenter im Rahmen der Frauenwochen spezielle Veranstaltungen von und für Alleinerziehende an. Ziel ist es, gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln. Auch das Netzwerken untereinander helfe den Frauen, so Malcherek.

:Justin Mantoan

Die Stadt, das Geld und die Angestellten

STADTFINANZEN. Am 14. Dezember beschloss der Bochumer Stadtrat den Doppelhaushaltsplan für die Jahre 2018 und 2019. Zusätzlich wurde das Haushaltssicherungskonzept für die beiden Jahre genehmigt. Wie rot-grün die Neuverschuldungen beseitigen will, stößt auf Kritik.

Bis 2022 soll Bochum einen ausgeglichenen Haushalt aufweisen, also keine neuen Schulden mehr machen. Darauf einigten sich die Kommunalaufsicht der Bezirksregierung Arnsberg und die Stadt im Jahr 2012. Damals betrug die Neuverschuldung der Stadt 125 Millionen Euro, dieses Jahr sind es noch 85 Millionen. Nach der Hälfte der angepeilten Zeit sind somit erst ein Drittel der jährlichen Schulden beseitigt. Für die kommenden Jahre heißt das eines: Sparen. Deshalb will die Stadt das restliche Minus vor allem durch steigende Erträge aus Steuern und Zuwendungen begleichen, während gleichzeitig die Ausgaben auf dem diesjährigen Niveau bleiben sollen. Dies geschehe, nach Angaben des Bochumer Haushaltssicherungskonzepts, durch Stellenkürzungen und die Auslagerung städtischer Jobs in die Privatwirtschaft.

Sparen durch Abbau

Im September sagte die neue Kämmerin Eva-Maria Hubbert, die gerade frisch den langjährigen Kämmerer Manfred Busch ablöste, es seien in Bochum „kaum noch

kurzfristige Einsparungen möglich“. Doch bereits Anfang Dezember schwenkte Hubbert um. So sagte sie im Gespräch mit der „WAZ“: „Es gibt beim Personal noch Einsparpotenzial.“ Eine deutliche Kursänderung.

Zwar wurden dieses Jahr 46,75 von der Stadt getragene Stellen hinzugefügt, so viele wie schon lange nicht mehr, jedoch soll dieser Trend nicht weitergeführt werden. Dies führt nun dazu, dass insgesamt 200 Stellen bis 2022 eingespart werden sollen, unter anderem im Bereich der städtischen Reinigung. So will die Stadt zum Beispiel ungefähr 700.000 Euro bei der Reinigung von Schulen sowie 1.150.000 Euro durch eine Reduzierung des Stadtanteils an der Gehwegreinigung einsparen. Dabei werden Mittel durch eine Ausgliederung der Stadtreinigung an private Unternehmen freigelegt. Neu angestellte StadtarbeiterInnen sollen außerdem geringer bezahlt werden.

Vor allem die Ratsfraktion der Linken kritisierte dies scharf. Der Fraktionsvorsitzende Ralf-Dieter Lange sagt, der Personalabbau forcieren „faktisch den Abbau

städtischer Kompetenzen, was im Ergebnis zu Kostensteigerungen führt. Denn dort, wo Kompetenzen durch Personalabbau reduziert werden, muss teurer bei Fremdfirmen eingekauft werden.“ Die Linke fordern nicht weniger, sondern mehr städtisches Personal.

Haushalt mit Ungewissheiten

Manfred Preuß, Fraktionsvorsitzender der Grünen, räumte im Rat ein: „Wir haben auch nie verheimlicht, dass die Konsolidierungsanstrengungen auch für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar und spürbar werden.“ Er kritisierte fehlende Zuwendungen von Bund und Land. Doch auch CDU und FDP kritisierten das Haushaltssicherungskonzept. So bemängelte die CDU, dass die im Sicherungskonzept enthaltenen, niedrige-



Haushaltsplan: So soll Bochums Zukunft gesichert werden.

Bild: Wikimedia Commons Hans-Jürgen Wiese, Bearbeitung: stern

ren Zinsausgaben unrealistisch seien.

Der Doppelhaushalt wurde vom damaligen Kämmerer Manfred Busch in die Wege geleitet, da sich durch den Beschluss eines Doppelhaushalts Einsparungen schaffen ließen. Ob dies jedoch stimmen wird, ist zweifelhaft. Denn schon im Januar räumte Busch ein, es könne unter Umständen zu einem Nachtragshaushalt im zweiten Jahr kommen. Damit wäre der Kostengrund für den doppelten Haushalt, den die Linken als Machtverschiebung von Gremien hin zur Verwaltung sehen, nichtig.

:Stefan Moll